

ProArte

KLASSIK FÜR HAMBURG

© Uwe Arens

B

Programmheft
13. Dezember 2017

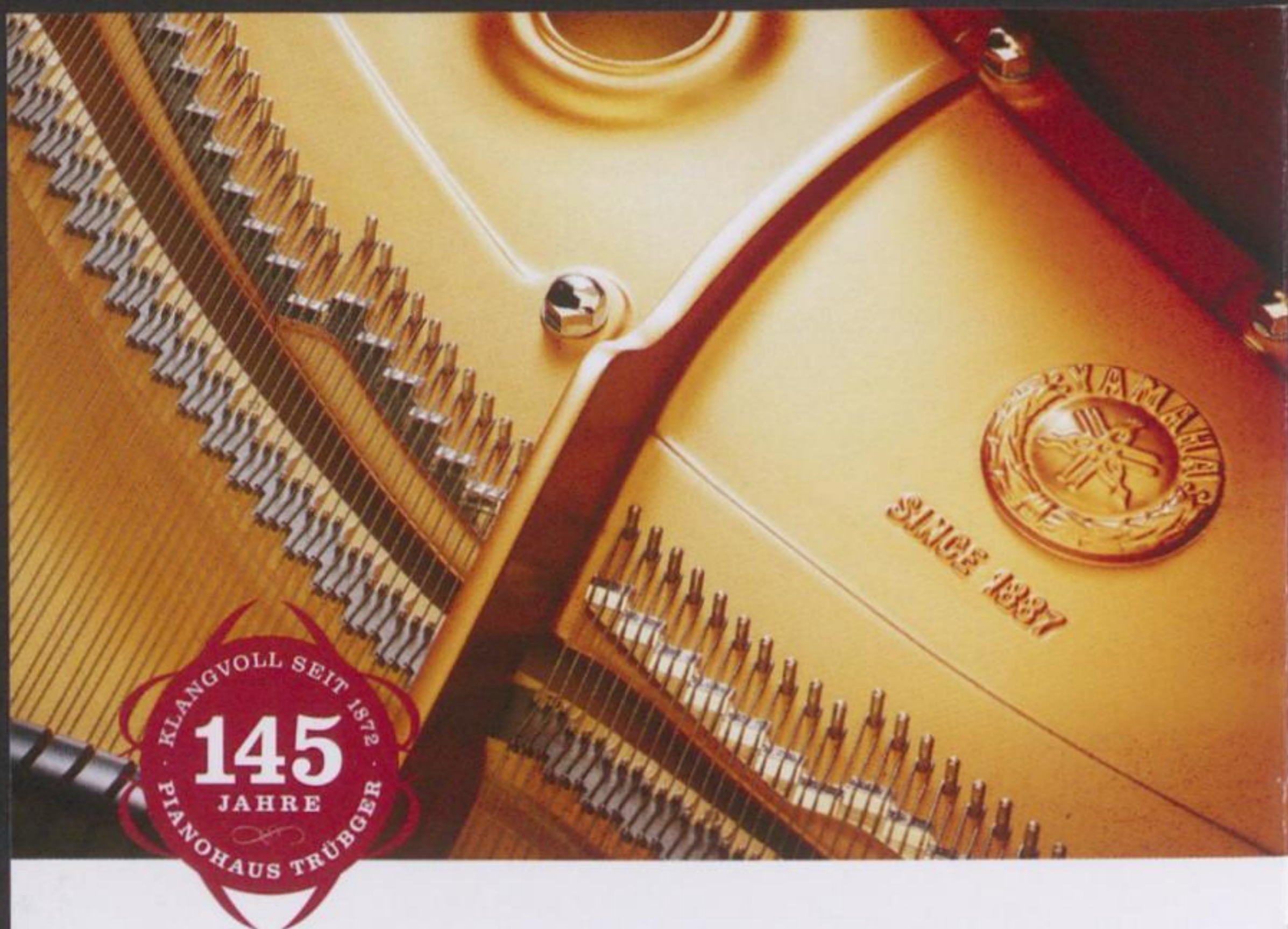
Dresdner Philharmonie

Michael Sanderling
Leitung
Daniel Müller-Schott
Violoncello

In Kooperation mit



ELBPILHARMONIE
HAMBURG



Herausragende Akustik?

Haben wir seit 145 Jahren.

Natürlich sind wir ein wenig stolz auf unseren klangvollen Namen. Und darauf, als Hamburgs ältestes Pianohaus die musikalische Kultur in der Hansestadt vielfältig mitgeprägt zu haben. Noch wichtiger ist es uns aber, Sie auch in Zukunft zu begeistern – mit einer exzellenten Auswahl an Klavieren und Flügeln, leidenschaftlicher Beratung und großem Engagement.

Lassen Sie mal von sich hören!

→ PIANOHAUS TRÜBGER · Schanzenstrasse 117
20357 Hamburg · Telefon 040.43 70 15
www.Pianohaus-Truebger.de



PIANOHAUS TRÜBGER
SEIT 1872

HÖREN SIE AUF IHR GEFÜHL.

Mittwoch · 13. Dezember 2017 · 20.00 Uhr

Zyklus B – Internationale Orchester

Elbphilharmonie · Großer Saal

Programm

Robert Schumann (1810—1856)

Carnaval. Scènes mignonnes sur quatre notes op. 9

(Auszüge) (ca. 11 Minuten)

- I. Prélambule (Orchesterfassung: Alexander Glasunow)
- XII. Chopin (Orchesterfassung: Alexander Glasunow)
- XIII. Estrella (Orchesterfassung: Alexander Winkler)
- XIX. Pause (Orchesterfassung: Alexander Glasunow, Wassily Kalafati)
- XX. Marche des Davidsbündler contre les Philistins
(Orchesterfassung: Glasunow, Kalafati)

Robert Schumann

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97 „Rheinische“

(ca. 33 Minuten)

- I. Lebhaft
- II. Scherzo. Sehr mäßig
- III. Nicht schnell
- IV. Feierlich – quasi attacca:
- V. Lebhaft – Schneller

Pause

Robert Schumann

Konzert für Violoncello und Orchester a-Moll op. 129

(ca. 24 Minuten)

- I. Nicht zu schnell
- II. Langsam
- III. Sehr lebhaft

Antonín Dvořák (1841-1904)

Konzertouvertüre „Karneval“ op. 92

(ca. 9 Minuten)

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.

Wir danken unseren Partnern

NDR kultur



STEINWAY & SONS

Hamburger Abendblatt ticket

KombiTicket

HVV

hvv.de/fahrkarten/kombiticket



Robert Schumann © Josef Kriehuber

Karneval im Rheinland und anderswo

„Warum ist es am Rhein so schön?“, fragte bereits 1928 ein bekanntes Volkslied und gab selbst an erster Stelle den Grund an: „Weil die Mädels so lustig und die Burschen so durstig.“ Sind sie das nicht anderswo auch? - mag man erwidern. Das sind sie wohl, aber zur soeben begonnenen fünften Jahreszeit sind die Menschen am Rhein nun mal ganz besonders lustig und durstig – zumal im Köln-Düsseldorfer-Raum. Dort hätte auch niemand etwas dagegen, bereits im Dezember schon ein wenig zu schunkeln. Dass also durch dieses Programm voller karnevalesker Romantik ausgerechnet der Rhein mitten hindurchfließt, hat seine Berechtigung.

1850 zog es auch **Robert Schumann** in diese närrischste deutsche Region. Im April des Jahres ernannte ihn die Stadt Düsseldorf zu ihrem neuen Musikdirektor. Ein öffentliches Amt! Wie lange hatte Schumann gehofft, durch die Übertragung eines solchen sich der Anerkennung sicher zu wissen, die er so schmerzlich vermisste. Gesundheitlich angeschlagen, depressiv verstimmt, irritiert von den Vorgängen der Revolution in Dresden, machte sich Schumann nur allzu gerne auf den Weg an den Rhein. Ob ihn auch der rheinische Karneval reizte oder doch eher abstieß? Man weiß es nicht. Tragisch bleibt seine Verbindung zur fünften Jahreszeit allemal, denn ausgerechnet am Rosenmontag 1854 stürzte er sich in den Rhein, um seinem Leben und Leiden ein Ende zu bereiten. Man rettete ihn, und mutmaßlich geleitete ihn eine Horde Narren zurück in die Wohnung an der Bilker Straße.

Vierton-Faschingstreiben

Das Maskenspiel der Karnevalsjecken müsste Schumann zu anderen, lebensfroheren Zeiten in seinem Leben allerdings gefallen haben. Liebt er es doch, musikalisch in andere Rollen zu schlüpfen, ein Alter Ego sprechen zu lassen und sich Charaktertypen auszudenken. „**Carnaval**“ heißt sogar sein Werk, in dem er es dahingehend richtig bunt treibt. Fünfzehn Jahre bevor er ins Rheinland zog, hatte er zur Karnevalszeit den Zyklus für Klavier komponiert und darin seiner ehemaligen Verlobten Ernestine von Fricken ein musikalisches Denkmal gesetzt: Ihre Familie entstammte der böhmischen Stadt Asch, deren Buchstaben – in die Töne A-Es-C-H übersetzt – das musikalische Ausgangsmaterial der 22 kurzen Charak-

terstücke bilden. Schumann spielt mit deren Kombinationen und bettet sie in unterschiedliche rhythmische Muster ein. Es sind auch die Buchstaben aus Schumanns eigenem Namen, die sich musikalisieren lassen. Und nicht zuletzt kommen sie im Wort „Fasching“ vor – dem ursprünglichen deutschen Titel des Zyklus mit dem nicht ohne Bedacht gewählten Zusatz „Schwänke auf vier Noten“, denn auch im „Schwank“ steckt das Asch. Im „Carnaval“ lässt Schumann alles seine Aufwartung machen, was er an Fantasiegestalten je erdacht hat: Der stürmische Florestan und der verträumte Eusebius, die in seinen Schriften und Rezensionen immer wieder für ihn sprechen, sind selbstverständlich mit von der Partie. Aber auch Ernestine von Fricken hat als „Estrella“ ihren Auftritt, umtanzt vom klassischen Personal der Commedia dell'Arte oder Frédéric Chopin, in unverkennbarer, tönender Gestalt und melancholischem Habitus. Am Ende lässt Schumann noch seinen Geheimbund der Davidsbündler gegen die spießigen Philister in den humorvollen Marsch ziehen und endigt seinen fantastischen Karneval mit wirkungsvollen Akkordschlägen.

Am Rhein willkommen

Vier Jahre vor der Katastrophe vom Rosenmontag 1854 empfing Düsseldorf Schumann mit offenen Armen, und den Enthusiasmus konnte der Komponist in schöpferische Energie ummünzen: Von Oktober bis Dezember 1850 entstanden kurz hintereinander zwei seiner wichtigsten Orchesterwerke – die „Rheinische Sinfonie“ und das **Cellokonzert a-Moll op. 129**. Mit nur drei Akkorden wird Letzteres vom Orchester eröffnet, bevor das Soloinstrument das weit gespannte Hauptthema des Satzes vorstellt. Auch die Vorstellung des zweiten Themas ist nach kurzer Orchesterüberleitung dem Soloinstrument vorbehalten. Ganz entsprechend seinen Möglichkeiten, steht das Cello im Mittelpunkt des Geschehens und bekommt viel Raum, seine kantablen Stärken auszuspielen. Wie bereits in anderen Konzerten und Konzertstücken wählt Schumann auch hier zwar eine dreisätzige Anlage, wagt aber das Experiment, die einzelnen Sätze nahtlos ineinander übergehen zu lassen, was den überaus geschlossenen Charakter des Konzertes wesentlich ausmacht. Unterstrichen wird dieser noch zusätzlich durch die thematische Verklammerung aller drei Sätze. So schwingt das Hauptthema als Ahnung im elegischen zweiten Satz mit, in dem das Solocello über weite Teile ein Zwiegespräch mit dem ersten Cellisten des Orchesters hält, und wird wörtlich in der Überleitung zum dritten Satz aufgegriffen. Ein energisch-bewegtes Thema bestimmt den Satz, der kurz vor Ende durch ein Rezitativ des Cellos einen Moment des Innehaltens erfährt, bevor die Coda zu einem

triumphierenden Abschluss führt. Schumann hat den Cellisten eines ihrer wichtigsten Repertoirewerke geschenkt. Wie muss es ihn enttäuscht haben, dass sich zu seinen Lebzeiten niemand um die Aufführung dieses Konzertes bemüht.

„Ein Stück rheinisches Leben“

Zwar wird die „**Rheinische**“ Sinfonie in Schumanns sinfonischem Werk heute an dritter Stelle gezählt, doch komponiert hat er sie als letzte seiner vier Sinfonien und erst zehn Jahre nach seinem sogenannten „sinfonischen Jahr“, anno 1841. Ein langes Ringen – sowohl kompositorisch als auch schriftstellerisch – war diesem Jahr vorausgegangen, ein Ringen mit der sinfonischen Gattung, welche nach Beethoven fortzuführen Schumann als die dringlichste Aufgabe aller zeitgenössischen Komponisten ansah. Am 6. Februar 1851, kurz bevor das närrische Treiben im Rheinland seinen jährlichen Höhepunkt erreichte, wurde unter seiner Leitung jener letzte sinfonische Wurf Schumanns in Düsseldorf aus der Taufe gehoben. Das Werk begeisterte das Publikum ebenso wie es die Musikforscher lange Zeit verwirrte. Schumann selbst hat so manche Fährte in Richtung eines versteckten Programms der Sinfonie gelegt. Seinem Düsseldorfer Konzertmeister Wilhelm Joseph von Wasielewski etwa soll er anvertraut haben, dass er die Inspiration zur Komposition „durch den Anblick des Kölner Domes“ erhielt. Im Begleitbrief der Partitur an seinen Verleger Simrock gibt er einen weiteren Programm-Hinweis, indem er einräumt, dass die Sinfonie „vielleicht hier und da ein Stück Leben“ am Rhein widerspiegelt.

Es ist durchaus möglich, dass zwischen den Tönen der „Rheinischen“ auch der Widerhall „rheinischen Frohsinns“ steckt, haftet doch der Sinfonie in ihrer Popularität und Fasslichkeit ein durchaus ländlicher Charakter an. Doch Schumann hat weit über solche naiven Inhalte hinausgedacht. Zwar kein konkretes Programm, aber eine metaphysische „poetische Idee“ schwebt über jeder großen Komposition, so war Schumann überzeugt. Für die „Rheinische“ ist diese Idee unschwer auszumachen, bedenkt man die politischen Geschehnisse der Entstehungszeit mit ihrer republikanischen Umsturzbewegung. Auch die Schumanns standen den nationalgefärbten deutschen Einigkeitsbestrebungen grundsätzlich sympathisierend gegenüber, und so bekommt die Bewunderung des Kölner Domes als Symbol für das erwachende Geschichtsbewusstsein Deutschlands sowie die Huldigung des Rheins als Inbegriff deutscher Romantik ein ganz anderes Licht, und die Sinfonie wird zum politischen Bekenntniswerk des Kulturpatrioten Robert Schumann.



Leben, Liebe, Karneval

Der Komponist Leoš Janáček hat einmal über seinen Landsmann **Antonín Dvořák** gesagt: „Kennen Sie das, wenn jemand Ihnen das Wort vom Munde nimmt, früher, als Sie es ausgesprochen haben? So ging es mir immer in Dvořáks Gesellschaft.“ Und er fügte hinzu: „Ich kann die Person mit dem Werk austauschen. So nahm er mir seine Melodien aus dem Herzen.“ Es ist eine heikle Sache, einen Komponisten mit seinem Werk gleichzusetzen. Aber den berühmten Schöpfer so leidenschaftlich patriotischer Musik, wie sie aus Dvořáks Sinfonien, Ouvertüren, Solokonzerten oder Orchestertänzen spricht, darf man getrost hinter seinen Tönen suchen und nachhören, was sie über ihn verraten – ob er sozusagen austauschbar mit ihnen ist. Lauscht man von dieser Warte in Dvořáks Konzertouvertüre „Karneval“ op. 92 hinein, dann muss der Böhme definitiv ein lebenslustiger Mensch gewesen sein, so viel Ausgelassenheit und Überschwang tönt aus ihr. Nur ein gesanglicher Mittelteil, unter dessen fast choralartig ausgesungenem Thema eine nervöse Bewegung brodeln, ist in ihrer Heiterkeit fast etwas melancholisch. Er zitiert eine andere Konzertouvertüre Dvořáks, die gemeinsam mit seinem späteren Opus 92 und einer weiteren Ouvertüre eine Trias unter dem Titel „Natur, Leben und Liebe“ bilden sollte. Die „Natur“ wird im „Karneval“ zum Ruhepunkt und fordert auf, innezuhalten im größten Trubel des Lebens. Das „Leben“ wiederum bekam von Dvořák den vielsagenden Titel „Karneval“. „Tutto nel mondo è burla“, hätte in ganz Falstaff'scher Diktion sein Kollege Giuseppe Verdi dazu gesagt: „Alles ist Spaß auf Erden.“

Ilona Schneider



PrArte

in der Laeiszhalle

Mittwoch · 17. Januar 2018 · 19.30 Uhr

Jan Lisiecki *Klavier*

Chopin, Schumann, Ravel, Rachmaninow

Dienstag · 6. März 2018 · 19.30 Uhr

Grigory Sokolov *Klavier*

Mittwoch · 2. Mai 2018 · 19.30 Uhr

The King's Singers

Patrick Dunarchie *Countertenor*

Timothy Wayne-Wright *Countertenor*

Julian Gregory *Tenor*

Christopher Bruerton *Bariton*

Christopher Gabbitas *Bariton*

Jonathan Howard *Bass*

Best-of-Programm zum 50-jährigen Jubiläum

Mittwoch · 30. Mai 2018 · 19.30 Uhr

Sir Andrés Schiff *Klavier*

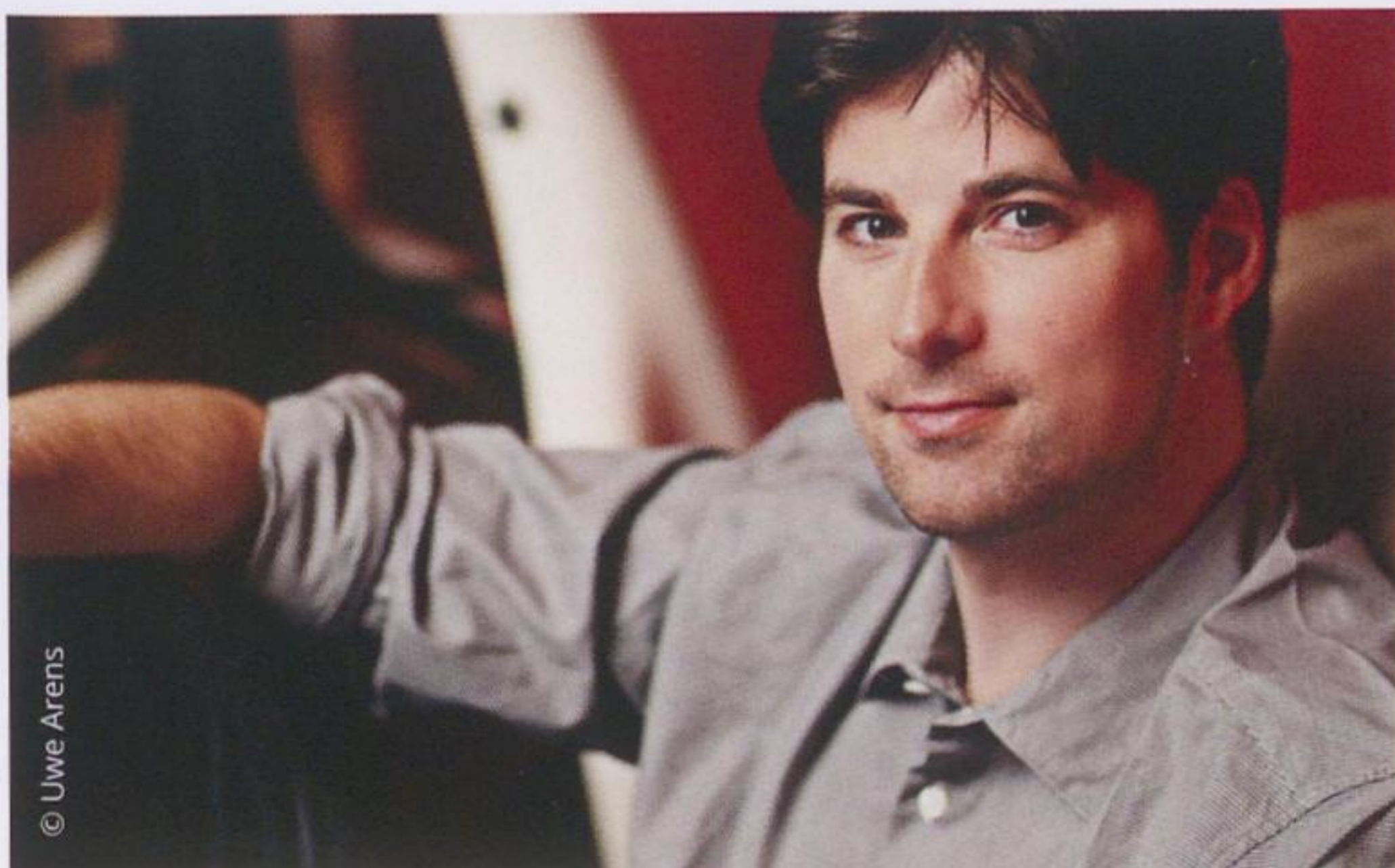
Mendelssohn, Beethoven, Brahms, Bach



© Nikolaj Lund

Michael Sanderling

Michael Sanderling ist seit 2011 Chefdirigent der Dresdner Philharmonie. Sein Name verbindet sich mit einem hohen musikalischen und technischen Anspruch, konzentrierter Probenarbeit und Konzertereignissen von unvergesslicher Intensität. Durch seine Arbeit brachte er die Dresdner Philharmonie innerhalb kurzer Zeit zur Höchstform. Die bei Sony Classical erscheinenden CDs mit Sinfonien von Beethoven und Schostakowitsch schlagen ein neues Kapitel in der Diskographie der Dresdner Philharmonie auf. Als Gastdirigent leitet Michael Sanderling regelmäßig u.a. das Gewandhausorchester Leipzig, das Tonhalle-Orchester Zürich, die Münchner Philharmoniker, die Wiener Symphoniker, die Tschechische Philharmonie, das Konzerthausorchester Berlin, das NHK Symphony Orchestra, das Toronto Symphony Orchestra und die Sinfonieorchester des WDR und des SWR. Michael Sanderling ist einer der Wenigen, deren Weg vom Solisten und Orchestermusiker in die Top-Liga der Dirigenten führte. Er war Solo-Cellist des Gewandhausorchesters Leipzig unter Kurt Masur, anschließend in gleicher Position im Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin tätig. Beim Kammerorchester Berlin trat er erstmals ans Dirigentenpult, 2006-2010 war er Chefdirigent der Kammerakademie Potsdam. Erfolge als Operndirigent feierte er mit Werken von Glass und Prokofjew. Eine Herzensangelegenheit ist Michael Sanderling der musikalische Nachwuchs. Er unterrichtet als Professor an der Musikhochschule Frankfurt/Main und arbeitet mit dem Bundesjugendorchester, dem Young Philharmonic Orchestra Jerusalem Weimar, der Jungen Deutschen Philharmonie sowie mit dem Schleswig-Holstein Festival Orchester zusammen. 2003- 2013 war er Chefdirigent der Deutschen Streicherphilharmonie.



© Uwe Arens

Daniel Müller-Schott

Daniel Müller-Schott zählt heute zu den weltbesten Cellisten und ist auf allen wichtigen internationalen Konzertpodien zu hören. Seit zwei Jahrzehnten begeistert er sein Publikum mit seiner gewinnenden Persönlichkeit. Daniel Müller-Schott gastiert bei führenden internationalen Orchestern, u.a. bei den New Yorker und bei den Berliner Philharmonikern, den Rundfunkorchestern von Hamburg, Kopenhagen und Paris, beim London Philharmonic Orchestra sowie dem Sydney Symphony Orchestra, Tokios NHK Symphony Orchestra und Taiwans National Symphony Orchestra. Er konzertiert mit herausragenden Dirigenten wie Vladimir Ashkenazy, Iván Fischer, Alan Gilbert, Bernard Haitink, Neeme Järvi, Andris Nelsons, Andrés Orozco-Estrada und Michael Sanderling. Neben der Aufführung der großen Cellokonzerte hat Daniel Müller-Schott eine große Leidenschaft für die Entdeckung unbekannter Werke und die Erweiterung des Cello-Repertoires. Immer wieder ist er als musikalischer Partner in Brahms' Doppelkonzert und als Triopartner von Anne-Sophie Mutter zu hören. Bei seinen Kammermusikkonzerten arbeitet er u.a. zusammen mit Renaud Capuçon, Julia Fischer, Francesco Piemontesi sowie Lauma und Baiba Skride. Für das Projekt „Rhapsody in School“ engagiert sich Daniel Müller-Schott seit vielen Jahren. Er studierte bei Walter Nothas, Heinrich Schiff und Steven Isserlis und erhielt schon früh persönliche Unterstützung von Anne-Sophie Mutter innerhalb ihrer Stiftung, welche ihm ein Jahr privaten Unterrichts bei Mstislaw Rostropowitsch ermöglichte. Daniel Müller-Schott spielt das ‚Ex-Shapiro‘-Cello von Matteo Goffriller, 1727 in Venedig gefertigt.

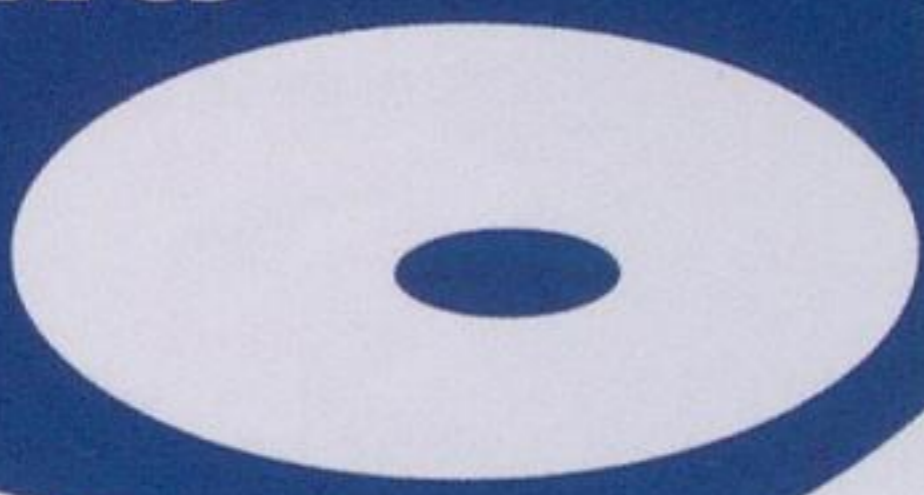


Dresdner Philharmonie

Die Dresdner Philharmonie steht als Orchester der Landeshauptstadt Dresden in einer fast 150-jährigen Tradition. Seit 1870 sind ihre Sinfoniekonzerte zentraler Bestandteil des städtischen Konzertlebens. Michael Sanderling ist seit 2011 Chefdirigent der Dresdner Philharmonie. Zu seinen Vorgängern zählen Kurt Masur, Paul van Kempen, Carl Schuricht, Heinz Bongartz, Herbert Kegel, Marek Janowski und Rafael Frühbeck de Burgos. 2017 wurde ein neuer Konzertsaal für die Dresdner Philharmonie im Kulturpalast Dresden eröffnet (Architekten von Gerkan, Marg und Partner). Auch zahlreiche internationale Gastkünstler zeigen sich von der Qualität des Saales und seiner Akustik begeistert. Tourneen führen das Orchester regelmäßig u.a. nach Berlin, Frankfurt am Main, Köln, München, Wien, nach Großbritannien und andere europäische Länder, nach Japan, Korea, China und nach Südamerika. Ein CD-Zyklus, der beim Label Sony Classical erscheint, bringt die Sinfonien von Dmitri Schostakowitsch und Ludwig van Beethoven in einen Dialog. Die musikalische und stilistische Bandbreite der Dresdner Philharmonie ist groß. Einerseits hat sich das Orchester im romantischen Repertoire seinen „Dresdner Klang“ bewahrt. Zum anderen hat es eine klangliche und stilistische Flexibilität für die Musik des Barock und der Wiener Klassik sowie für moderne Werke entwickelt. Früh standen Komponisten als Dirigenten an seinem Pult, von Brahms, Tschaikowski, Dvořák über Richard Strauss bis zu Heinz Holliger. Bis heute spielen Uraufführungen eine wichtige Rolle. Das Konzertorchester führt als langjähriger Partner des Dresdner Kreuzchors und des MDR Rundfunkchores regelmäßig auch Oratorien auf, konzertante Opern bereichern den Spielplan.

Besondere CD-Empfehlungen

VON HANSE CD



IM HANSE VIERTEL
HANSE CD



DRESDNER PHILHARMONIE & MICHAEL SANDERLING BEETHOVEN & SCHOSTAKOWITSCH: SINFONIEN NR. 1

Die Dresdner Philharmonie und Michael Sanderling präsentieren den dritten Teil ihrer hochgelobten Gegenüberstellungen der Sinfonien von Beethoven und Schostakowitsch.



JONAS KAUFMANN L'OPÉRA

Jonas Kaufmann betört mit Arien aus *Carmen*, *Roméo et Juliette*, *Die Perlenfischer* u. v. m., stilsicher begleitet vom Bayerischen Staatsorchester unter Bertrand de Billy.



LANG LANG ROMANCE

Das perfekte Album zum Genießen: Lang Lang spielt Musik von Frédéric Chopin, Johann Sebastian Bach, Peter Tschaikowsky, Franz Liszt, Filmmusik u. a.



FESTLICHES ADVENTSKONZERT AUS DER DRESDNER FRAUENKIRCHE

Regula Mühlemann und Sonya Yoncheva bezauberten beim stimmungsvollen Konzert mit dem Dresdner Kreuzchor und der Staatskapelle Dresden mit adventlicher Musik. Erhältlich auf CD und DVD.

HANSE CD
Musik im Hanse Viertel GmbH
Große Bleichen 36
20354 Hamburg

Telefon (040) 34 05 61
Telefax (040) 35 38 53
www.hanse-cd.de

Service

Karten und Informationen

Classic Center im Alsterhaus (Untergeschoss)

Jungfernstieg 16-20

20354 Hamburg

Mo-Fr 10.00-20.00 Uhr

unter der Telefonnummer **040 / 35 35 55**

im Internet auf **www.proarte.de**

Elbphilharmonie Kulturcafé

am Mönckebergbrunnen/Barkhof 3

20095 Hamburg

Mo-Fr 11-18 Uhr, Sa 11-16 Uhr

Telefon 040 / 357 666 66

www.elbphilharmonie.de

sowie an allen weiteren bekannten **Vorverkaufsstellen**

Impressum

Konzertdirektion Dr. Rudolf Goette GmbH

Alsterterrasse 10

20354 Hamburg

Geschäftsführung: Pascal Funke, Burkhard Glashoff

Kaufmännischer Leiter / Leitung Organisation: Florian Platt

Künstlerisches Betriebsbüro: Mareike Koal

Produktionsmanager: Michael Grünler, Justus Wille

Redaktion: Yaltah Worlitzsch

Gestaltung: neuwaerts.de

Satz: Vanessa Ries

Bleiben Sie immer auf dem Laufenden: Abonnieren Sie unseren **ProArte-Newsletter** auf www.proarte.de oder folgen Sie uns auf Facebook und Instagram:



www.facebook.com/ProArteHamburg

[#proartehamburg](https://www.instagram.com/proartehamburg)

Dr. Rudolf

Goette

Konzertdirektion
Hamburg



Was auch immer dich zuhause erwartet.

Wir bringen dich hin. Und für alle, die sich in Konzertsälen zuhause fühlen, gibt es das HVV-KombiTicket: Eine Eintrittskarte zu den Veranstaltungen von ProArte ist auch eine Hin- und Rückfahrkarte im HVV.

Komm gut nach Hause

HVV

hvv.de

”
Musik
ist in Töne
gegossenes
Leben

“

THOMAS HENGELBROCK

NDR kultur

KULTURPARTNER
VON PRO ARTE

UKW-Frequenzen unter ndr.de/ndrkultur, im Digitalradio über DAB+

Hören und genießen